leben, wie gerne würde ich Sie zum Berather des innigsten Verlangens und der Ruhe meines Gemüthes machen! Auch der Eintritt in einen häuslichen Kreis wie der Ihrige hat mich freundlich angeregt, wie wohl ich mir sagen muß, daß ich dieß Glück in früheren Jahren verfehlt habe, und daß es nun zu spät ist, es noch zu suchen.

In Hannover war mein Hauptgeschäft, meine Mutter wegen des Schrittes, den Friedrich gethan, zu beruhigen, was mir auch in bedeutendem Grade gelungen ist. Da es noch nicht hat gelingen wollen, ihm ein festes Auskommen zu sichern, so war sie außerdem über die Einbuße einer Rente von 200 rth. die er sich dadurch zugezogen, bekümmert. Ich weiß nicht, ob er Ihnen davon wird gesagt haben: es war ein Canonicat, in welches er so eben eingerückt. Mir ist dieser Verlust eher lieb. Bey dem Zustande des Hannöverischen Landes, würde er es doch vielleicht bald verlohren haben.

Melden Sie mir ja, ob schon Angriffe auf Friedrich dieserhalb erschienen sind, worauf wir wohl gefaßt seyn müssen. Die vortreffliche Beurtheilung von Stollbergs Schrift in den Heidelberger Jahrbüchern kann Veranlassung dazu geben. Ob Stollberg wird zufrieden gewesen seyn?

Seine ersten Nachrichten aus Wien lauten recht günstig: meine Gönner haben ihn ausgezeichnet empfangen, und mehre Gelehrte kommen ihm mit Freundschaft entgegen; besonders Hormayr der ihm wegen seiner Kenntnisse und der Aufsicht über die Archive sehr wichtig ist.

Unsre Freundin Sophie hat manches unangenehme erlebt: sie hat wieder einen gerichtlichen Anfall wegen ihrer Kinder zu bestehen gehabt, jedoch ihn glücklich zurückgeschlagen. Ihr ältester Sohn, der ihr auch sonst durch seine Anlagen weit weniger Freude macht als der jüngere, ist gefährlich am Scharlachfieber krank gewesen, und war bey Abgang des Briefes noch nicht völlig wieder hergestellt.

Von Kn[orring]'s Lage lauten Friedrichs Nachrichten beruhigend. Ich bin nur in Bezug auf Sie in Sorgen, wenn er etwa jetzt Gelder aus Rußland ziehen muß, denn, wie ich aus Wien höre, ist der Wechsel so unglaublich niedrig, daß der Rubel auf den fünften Theil seines Werthes gesunken ist.

Mit Flore und Blanscheflur habe ich mich schon beschäftigt, und schlage es dem Buchhändler Zimmer in Heidelberg zum Verlage vor, der ein sehr wackrer Mann zu seyn scheint.

Wenn ich nur erst eine Probe von Carl V hätte! Da ich das Werk so laut angekündigt habe, als wäre es der Vollendung nahe, so bekümmert mich Friedrichs Saumseligkeit dabey nicht wenig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id343347008/236